

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 170 (2004)
Heft: 6

Artikel: Die ASMZ im Gespräch mit der Spitze des Grenzwachtkorps : Jürg Noth, Stephan Imhof, Rodolfo Contin
Autor: Noth, Jürg / Imhof, Stephan / Contin, Rodolfo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-69232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... der Spitze des Grenzwachtkorps

Jürg Noth, Stephan Imhof und Rodolfo Contin *

Welche Pläne bestehen heute für das Grenzwachtkorps (GWK)?

Die Reorganisation des GWK wird mit dem Projekt «innova» vorangetrieben. Dabei geht es darum, die Führungsfähigkeit, die Flexibilität und die Bildung von Schwergewichten zu verbessern. Die neuen Organisationsstrukturen sollen es zudem ermöglichen, die Synergien mit den internen und externen Partnern noch besser zu nutzen und allfällige neue Aufgaben zu übernehmen.

Die Optimierung des Status quo, d. h. die Strategie, die Zusammenarbeit mit den Kantonen weiter zu vertiefen und auszubauen, wird konsequent weiterverfolgt. Dazu zählt, die Personenkontrollen im internationalen Bahnverkehr zu übernehmen.

Wie der Prozess USIS früh festschrieb, gehört die Grenzpolizei an den Flughäfen auch künftig nicht zu den Obliegenheiten des GWK. Indes handelt es sich um eine Bundesaufgabe, die nach einem «Schengen»-Beitritt noch wichtiger würde, wenn die Flughäfen die einzigen «Schengen-Aussengrenzen» bildeten. Noch offen ist, ob die Kantone künftig dafür entschädigt werden sollen.

Was bedeutet der Unterbestand für das GWK, und wie stehen die Aussichten, ihn zu beheben?

Der personelle Unterbestand wird weitere Schliessungen von Grenzübergängen und damit eine Reduktion der Kontrolldichte mit sich bringen, also einen Abbau von Dienstleistungen.

Das GWK muss weiterhin mit politischen Vorgaben arbeiten. Trotz mehrmaliger Aufforderung der Sicherheitskommission des Ständerats, das GWK sei aufzustoßen, fällt das derzeit ausser Betracht. Die Sanierung der Bundesfinanzen stellt ein prioritäres Ziel von Bundesrat und Parlament dar. Nach Ansicht des Bundesrates

ist dieses Ziel nur erreichbar, wenn auch im Bereich der Personalkosten substanzielle Entlastungen des Bundeshaushaltes realisiert werden.

Die Mil Sich Bat 2 und 3 sollen das GWK täglich mit 200 Berufsmilitärpolizisten für jeweils acht Stunden verstärken. Aus Bestandesgründen wird das durchschnittlich zu 80% erreicht.

Wie bewerten Sie diese Situation?

So willkommen die Verstärkung ist –, Militärpolizisten können Grenzwächter nicht umfassend ersetzen, weil sie in den Kernkompetenzbereichen (zoll-, grenz- und fremdenpolizeilicher Bereich sowie im Asylbereich) kaum Kenntnisse mitbringen. Im Wesentlichen übernehmen sie den Schutz der Grenzwachtkameraden. Ferner wirken sie als Beobachter und für Hilfsfunktionen im Gelände. Datenschutzbedenken verwehren ihnen, gleich Angehörigen des GWK mit dem polizeilichen Informationssystem RIPOL zu arbeiten. – Diese Verstärkungen unterliegen zu hoher Fluktuation. Statt alle zwei Monate, wie vorgesehen, wechseln sie viel häufiger, was die Teambildung nicht fördert.

Zudem generiert der Einsatz zusätzliche Kosten; die durch die Ortswechsel bedingten Spesen belasten die Rechnung des GWK.

Die Motivation der abkommandierten Militärpolizisten leidet unter der langen Abwesenheit von ihrem Wohnort und der Monotonie der Arbeit, weil sie eben nur einen Teil der abwechslungsreichen Grenzwachtaufgaben erledigen können.

Gesamthaft bedeutet die militärische Verstärkung eine wertvolle Hilfe für die Arbeit des GWK, doch dünkt uns das Sys-

tem nicht optimal. Wenn wir uns auf einen Dauerzustand einstellen müssen, sollten die Stellen besser gleich transferiert werden.

Das «Entlastungsprogramm 03» des Bundes verlangt vom GWK einen weiteren Abbau von 3% des Bestandes. Hinzu kommt noch eine Personalkostenreduktion des EFD von 2%. Das könnte uns vom Stammpersonal 100 Stellen kosten. – Diese Budgetkorrektur sollte eher durch Einschränkungen der militärischen Unterstützung erreicht werden.

Welche Massnahmen würden im Falle eines «Schengen»-Beitritts die systematischen Personengrenzkontrollen ersetzen?

«Schengen» bedeutet einen Verzicht auf systematische, verdachtsunabhängige Personenkontrollen an den «Schengen-Binnengrenzen». Hingegen sind wie im Landesinneren sicherheits- und kriminalpolizeilich motivierte Personenkontrollen bei Verdacht jederzeit möglich. Das durch den Wegfall der systematischen Personenkontrollen an der Grenze entstehende Sicherheitsdefizit muss durch nationale Ersatzmassnahmen (lagebezogene, mobile Kontrollen im Grenzraum) kompensiert werden.

Zudem wird die Schweiz die Warenkontrolle im Schengen-Szenario aufrecht erhalten müssen, da sie mit der EU weiterhin keine Zollunion bildet. Die Durchführung der Zollaufgaben bleibt von Schengen unberührt. Dabei können Personenidentitätsfeststellungen vorgenommen werden. Dies bedeutet für den Bürger nach wie vor keine freie Fahrt über die Schweizer Grenze. Für diese Kontrollen wären weiterhin rund 1800 Angehörige des GWK notwendig.

Schliesslich muss eine Wiedereinführung der Personenkontrollen auf der Grenze jederzeit möglich sein, denn Schengen kann je nach Sicherheitslage für eine gewisse Zeit ausser Kraft gesetzt werden (z. B. G8-Gipfel, WEF).



Von rechts nach links Maj Rodolfo Contin, Oberst Jürg Noth, Oberst Stephan Imhof, Eugen Thomann. Fotos: Fritz Brand

* Oberst Jürg Noth, bernischer Fürsprecher, leitet das Zentrale Kommando des Grenzwachtkorps (GWK) in der Oberzolldirektion des Finanzdepartementes seit Herbst 2003. Vorher führte er von 1989 bis 1995 die Kriminalpolizei der Stadt Bern, und danach diente er bis 2003 der Kantonspolizei Bern als Abteilungschef. In der Armee bekleidet er als Milizoffizier das Amt des Chef SDBR.

* Der Stellvertreter des Chefs GWK, Oberst Stephan Imhof, wirkt seit 1969 im GWK. In der Armee war der heutige Oberst zD Chef eines Armeestabteils.

* Als Major und zugeteilter Stabsoffizier gehört der Betriebsökonom Rodolfo Contin dem Zentralen Kommando des GWK an. Der Armee dient er als Ausbildungsoffizier der Militärischen Sicherheit.

Dem GWK ist es bereits heute möglich, mit seinen mobilen Einsatzgruppen die gemäss «Schengen» zulässigen Kontrollen durchzuführen.

Die Führung des GWK erwartet von einem «Schengen»-Beitritt verschiedene Vorteile für die Polizeiarbeit, sofern für den Wegfall der systematischen, verdachtsunabhängigen Personenkontrollen an der Grenze mit starken, spezialisierten Kräften die notwendigen Ausgleichsmassnahmen vollzogen werden können. Eine allfällige Umsetzung dieser Massnahmen kann das GWK in enger Zusammenarbeit mit der Polizei ohne grosse Systemveränderungen gewährleisten, insbesondere da die Warenkontrolle an der Grenze bestehen bleibt.

Wie sähen für das GWK die Varianten «Kantone» und «Kombi» aus? Gibt es Präferenzen von Ihrer Seite?

Bei der Variante «Kombi» wäre das GWK zuständig für:

- Zollaufgaben an der Grenze und landesweit (auch Flughäfen),
- bestehende verkehrs- und ausländerrechtliche Aufgaben,
- nationale Ersatzmassnahmen im Grenzraum in Absprache mit den kantonalen Polizeikörpern,
- Kontrollen in den internationalen Zügen,
- temporäre Wiedereinführung der Personenkontrollen an der Grenze und
- die Erfüllung der via Vereinbarungen mit den Kantonen übernommenen Polizeiaufgaben.

Bei der Variante «Kantone» hätte das GWK folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Zollaufgaben schweizweit,
- Anhaltung von Verdächtigen und deren Übergabe an die Polizei.

Die Variante «Kantone» würde 1500 zusätzliche kantonale Stellen erfordern. Zudem schwänden die Synergien. Denn, verglichen mit dem Grenzwächter, besitzt der kantonale Frontpolizist viel weniger Kenntnisse der Zollbelange, der Migrationspolizei oder der des Ausweiswesens.

Aus Sicht des GWK verdient «Kombi» den Vorzug. Einzig bei dieser Variante könnten die politischen Vorgaben (Kostenneutralität usw.) weitgehend eingehalten, die Synergien zwischen den Partnern genutzt sowie mit bestehenden Mitteln die maximale Effizienz und höchste Kontrolldichte erzielt werden. Daraus würde ein Mehrwert an Sicherheit resultieren.

Ferner würde das GWK der allgemeinen Sicherheit dienen, indem es neben seinen Kernkompetenzen einen bescheidenen gerichtspolizeilichen Beitrag leisten könnte. Dabei völlig unbegründet ist die Befürchtung, das GWK strebe eine Kompetenzverschiebung zu Lasten der Kantone an; die Polizeihöher der Kantone bleibt



bestehen. Das GWK wird weiterhin in enger Absprache mit ihnen operieren und als Feststellungsorgan wirken.

Was würde für das GWK der Wechsel in ein Sicherheitsdepartement bedeuten?

Da ist noch überhaupt kein Entscheid gefallen. Solange die Organisationsstruktur eines allfälligen Sicherheitsdepartements nicht feststeht, können die Auswirkungen eines allfälligen Wechsels des GWK in ein Sicherheitsdepartement nicht analysiert werden.

Aus heutiger Sicht spricht sehr vieles für den Verbleib im EFD. Vor allem die Synergien, die sich aus der Zusammenarbeit zwischen Zoll und GWK beim Prozess des Grenzübertritts von Personen und Waren ergeben, sprechen dafür. Das GWK arbeitet nicht nur im Privatwarenverkehr, sondern wirkt auch im Handelswarenverkehr sowie bei der Leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe (LSVA) mit. Synergien bestehen aber auch bei den zentralen Diensten wie Informatik, Recht, Personal usw. Bei einer Abtrennung müssten teure Doppelstrukturen entstehen.

Die Unterstellung des GWK darf nicht allein aus der Optik der Aufgabe «Sicherheit» betrachtet werden. Es sind vielmehr die prozessmässigen Synergien für den Entscheid massgebend.

Sollte jedoch eines Tages ein Wechsel aus politischer Sicht zur Diskussion stehen, so läge für eine Aufnahme des GWK das EJPD auf Grund der Schnittstellen näher als das VBS.

Nach einem «Schengen»-Beitritt stellt sich die Frage des Sicherheitsdepartements vielleicht in einem anderen Licht.

Wie sehen Sie das künftige Zusammenwirken mit der Armee und mit der Zivilpolizei?

Die Sicherheit zu optimieren stellt eine ständige Aufgabe und einen permanenten Prozess dar. Nur durch intensive Zusammenarbeit mit den in- und ausländischen Partnern können wir den geforderten ent-

scheidenden Beitrag zur inneren Sicherheit unseres Landes leisten.

Die eidgenössische Zollverwaltung hat für das GWK mit allen Grenzkantonen schriftliche Zusammenarbeitsvereinbarungen abgeschlossen; mit Zürich gibt es ein mündliches Übereinkommen. Diese Absprachen werden laufend optimiert. Durch diese Vereinbarungen sollen vor allem Synergien unter Ausnutzung der Kernkompetenzen der Partner genutzt werden. Dadurch können zusätzliche Mittel für Schwergewichtsbildungen freigespielt werden. Die operativen Hauptpartner des GWK sind die kantonalen Polizeikörper und die ausländischen Sicherheitsbehörden. Auf Stufe Bund sind die primären Partner die Bundespolizei (Fedpol), das Bundesamt für Zuwanderung, Integration und Auswanderung (IMES) und das Bundesamt für Flüchtlinge (BFF).

Ein Zusammenwirken zwischen GWK und der Armee besteht jetzt hauptsächlich in der Unterstützung des GWK durch professionelle Angehörige der Militärischen Sicherheit im sicherheitstechnischen Bereich. Die Zusammenarbeit wird als gesamthaft «gut» beurteilt. Synergien werden dort, wo sie möglich sind, genutzt.

Durchdienen könnten aus unserer Sicht die Militärpolizisten als Verstärkung des GWK nicht ersetzen, sondern höchstens im logistischen Bereich verwendet werden. Sie bringen zu wenig Lebenserfahrung und Ausbildung mit, und es ist zu befürchten, dass sie unter Stress Mühe hätten, den Verhältnismässigkeitsgrundsatz richtig anzuwenden. Mit Durchdienern sammeln wir noch keine Erfahrungen, doch begegnen wir deren Unterstützungseinsatz an der Grenze mit grösster Skepsis.

Wir sind ein professionelles Korps, und wir brauchen Profis.

Welche Visionen entwickeln Sie für die Zukunft des GWK, zumal für dessen Aufgabenfeld?

Das GWK soll sich künftig verstärkt als nationaler Verband profilieren. Den Kommandos, deren Zahl noch nicht feststeht,

soll nach wie vor die erforderliche Autonomie zugestanden werden, die zentrale Führung in Bern wird aber akzentuiert. «Fit for Mission» werden wir, wenn straffe und schneller reagierende Führung die knapper werdenden Ressourcen einsetzt, was auch eine flexiblere Logistik erfordert.

Es ist klarer zu unterscheiden zwischen der strategischen, der operativen und der taktischen Ebene.

Beim Aufgabenfeld steht die Übernahme der Personenkontrollen in den internationalen Zügen auf dem Plan. Die Möglichkeit, auf den Zügen zollpolizeiliche Personenkontrollen mit den polizeilichen zu verbinden, eröffnete der Bundesratsbeschluss vom November 2002. Das erweist sich vor allem migrationspolizeilich als sehr wichtig.

Zudem gilt es, das GWK im Rahmen seiner Kernkompetenzen und speziellen Fähigkeiten weiterhin in die Sicherheitslandschaft Schweiz einzubinden.

Es ist sehr gut vorstellbar, dass das GWK als eigentlicher Spezialist im Migrationsbereich mit hoher Professionalität bei der Sicherheits- und Interventionstechnik und mit zollpolizeilichen Fachkenntnissen ei-

nen starken Grundstein für alle Homeland-securityaufgaben abgeben könnte. Ausserhalb unserer Kernkompetenz streben wir als echte Partner den komplementären Einsatz an.

Wie weit ist das neue Sprechfunk- und Datenverbindungsnetz «Polycorn» vorangekommen?

Es funktioniert in der Nordwestschweiz, in Genf und im Süden des Tessins. Zwischen Thurgau und Neuenburg schliesst sich der Gürtel im Laufe des Jahres. 2005 kommen die Waadt und das Rheintal mit dem Fürstentum Liechtenstein hinzu. 2006 wird der Alpenraum erschlossen.

Wie sich in der Nordwestschweiz, im Tessin und in der Romandie zeigt, setzt das gemeinsame Verbindungsmittel das GWK in den Stand, bei einem Ereignis zugunsten der Kantonspolizei erste sicherheitspolizeiliche Massnahmen zu treffen, wenn ein Element des GWK am nächsten ist. Andererseits kann die Polizei gegebenenfalls auch schneller zu Hilfe gerufen werden. Der Grundsatz, wonach sich der erste Einsatz nach Zweckmässigkeit gestaltet, hat sich für beide Seiten bewährt. ■

Für eine umfassende Sicherheitspolitik

Die Kantone und vier Departemente wirken zusammen bei Früherkennung, Gegenmassnahmen, Mitteleinsatz. Sicherheitspolitik als vernetztes System ist Teil der Staatsleitung und zentrale Aufgabe des Gesamtkollegiums.

Diese Verantwortung kann nicht an ein einzelnes Departement delegiert werden. Die Gesamtführung hat Strategie und Kohärenz sicherzustellen. Wie die Aufgaben sinnvoll zu verteilen sind, ist erst eine daraus abgeleitete Frage.

Voten zu einem Sicherheitsdepartement sind bisher wenig ausgereift. Die SP knüpft nur an der äusseren Sicherheit an (VBS zum EDA), die SVP nur an der inneren Sicherheit (VBS mit Teilen des EJPD). Beide Modelle übersehen den Konnex zwischen innerer und äusserer Sicherheit, zwischen Ressourcen und Verfassungskompetenzen. Sie verschieben Gartenzäune statt sie zu überbrücken.

Im übrigen gibt es klare Unterschiede zwischen Armee und Polizei und ihren Aufgaben. Auch wenn sie bei sicherheitspolizeilichen Aufgaben eng zusammenwirken, so sind sie nicht austauschbar, weder methodisch noch rechtlich.

Ulrich Siegrist, Nationalrat

Stellenanzeige

Schweizerischer Feuerwehrverband
Fédération suisse des sapeurs-pompiers
Federazione svizzera dei pompieri
Federaziun svizra dals pumpiers



Die Regierungskonferenz für die Koordination des Feuerwehrwesens (RKKF) hat das Mandat zur Durchführung der Schweizerischen Feuerwehr-Instruktoren-Schule (SFIS) ausgeschrieben. Der Schweizerische Feuerwehrverband bewirbt sich um dieses Mandat und sucht deshalb – unter Vorbehalt der Mandatsübertragung – eine/n

Schulleiter/in SFIS

Sie sind eine belastbare und absolut integre Persönlichkeit – Sie denken kreativ, Sie führen souverän, Sie handeln effizient und erfüllen im Übrigen das nachfolgende Anforderungsprofil:

- Ausbildung und Erfahrung im Bereich Erwachsenenbildung
- Hohe Methodik- und Sozialkompetenz
- Erfahrung im Feuerwehrwesen
- Bereitschaft, während jährlich ca. 20 Wochen an den in der ganzen Schweiz verteilten Ausbildungsstandorten zu arbeiten
- Sprachen Deutsch und Französisch, Italienischkenntnisse erwünscht
- Mindestalter 30 Jahre

Die SFIS leiten Sie nach den Vorgaben der Feuerwehr Koordination Schweiz (FKS). Ihre Aufgaben umfassen dabei unter anderem:

- Organisation und Leitung der Basis- und Weiterausbildung der Schweizerischen Feuerwehrinstruktoren
- Ausbildung des nebenamtlichen Lehrpersonals
- Erstellen der Ausbildungsunterlagen
- Vertretung der Schule nach aussen

Ausserhalb der Kurse arbeiten Sie in der Funktion des Leiters Instruktion bei der Geschäftsstelle des SFV in Gümligen.

Stellenantritt: November 2004 oder nach Vereinbarung.

Nähere Auskünfte erteilen: Robert Schmidli, Geschäftsführer SFV oder Walter Pfammatter, Stv Geschäftsführer SFV; 031 958 81 18; r.schmidli@swissfire.ch; w.pfammatter@swissfire.ch

Ihre Bewerbungsunterlagen mit Foto senden Sie bitte bis zum 30. Juni 2004 an die folgende Postadresse:
Schweizerischer Feuerwehrverband SFV, Schulleiter SFIS, Morgenstrasse 1, 3073 Gümligen